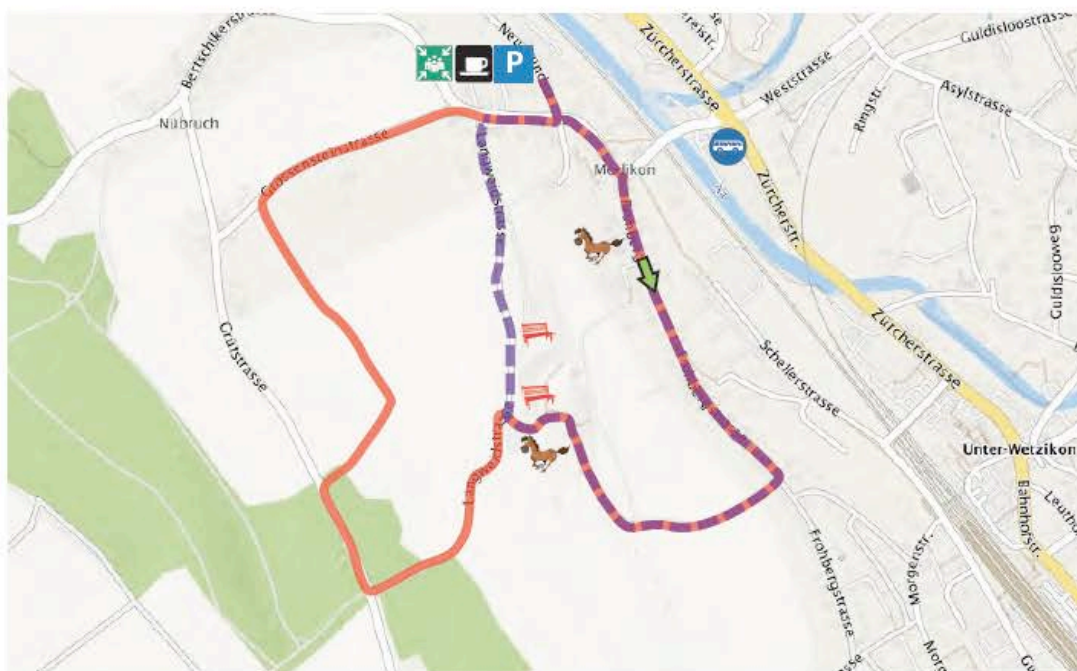
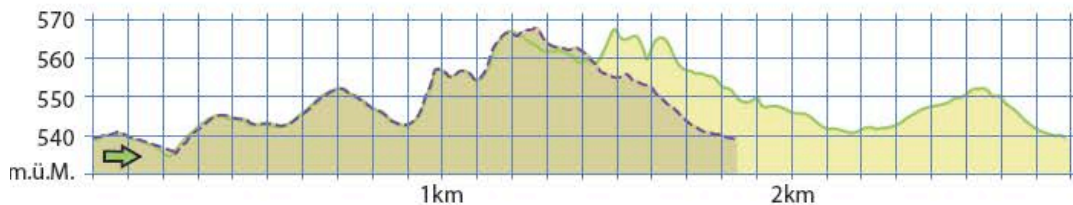


## Parcours 5 Medikon (bedeutend erweitert)

IWAZ- Mediker Linde- Rossweidli- Förliwied- Buechholz- Seewadel- Hegsrüti- Schnetzelrüti- Grabhügel- Nübruch- IWAZ



Die Fakten in Kürze: Streckenlänge Karte oben: **2.8 km/1.8 km**; Höhendifferenz: ca. 30 m

Wir steigen als erstes zur Mediker Linde hinauf, wo sich die Landschaft und deren Entstehung am besten überblicken lässt (Abb.5.1.). Gegen Süden geht der Blick ungestört zu den Glarner Alpen, während im Osten und Nordosten der Horizont durch die Molasse-Berge des Zürcher Oberlandes, die Bachtel-Kette begrenzt wird. Im Rücken gegen Westen liegt die in der letzten Eiszeit entstandene klassische Drumlin-Landschaft, die sich von Dürnten bis über Uster hinaus erstreckt. Unmittelbar vor uns lässt sich der Beginn des Aathales erahnen, durch das der ganze Westhang der Bachtelkette entwässert wird. Die auffälligste geologische Erscheinung ist der sog. Aathal-Schotter, der an den Hängen des Aathales gut sichtbar ist. Auf den ersten Blick könnte der Aathal-Schotter mit der wesentlich älteren Nagelfluh der Molasse, wie sie auch in der Gegend von Wetzikon an einigen Stellen an die Oberfläche tritt, verwechselt werden. Der aber anders zusammengesetzte Aathal-Schotter wurde in der Zeit zwischen 70'000 und 57'000 vor heute durch grosse

Schmelzwasserflüsse im Gletschervorland abgelagert und ist trotz seines - geologisch gesehen - geringen Alters gut zementiert. Das ganze Gebiet zwischen Wetzikon und Gossau weist bedeutende Grundwasserträger auf: Der bedeutendste davon ist der Aatal-Schotter (Bolliger, 1999)



Abb.5.1. Aussicht von der Mediker Linde Richtung Süden: Der Beginn des Aathales, der nach der letzten Eiszeit gebildeten Entwässerungsrinne zum Greifensee wird hier sichtbar

Etwas abseits des Parcours, in der Wiese unterhalb des Froberges, ragt ein Findling, ein sog. roter Ackerstein, aus dem Boden (Abb.5.2. und 5.3.), von Wildermuth (1974) als schützenswert eingestuft. Dieser Findling stammt aus dem Glarnerland und wurde vom Linth-Gletscher in der letzten Eiszeit an dieser Stelle abgelagert. Geologisch gesehen handelt es sich um einen sog. Verrucano. Dieser sehr alte Gesteinskomplex wurde während der Alpenbildung als sog. „Glarner Überschiebung“ über jüngere Sediment-Gesteine geschoben (Labhart, 1998). Bei näherer Betrachtung (Abb.5.3.) entdecken wir auch Gletscherschliffe, wie sie für Findlinge charakteristisch sind.





Abb.5.2 Ein tief im Boden verankerter Findling unterhalb des Froberges nahe dem Hof Steinacher.



Abb.5.3. Beim Findling handelt es sich um einen sog. roten Ackerstein oder Sernifit, dem Leitgestein des Linth-Gletschers

Wir wandern weiter über das Rossweidli, wo jedes Jahr im Juni ein Reitfest stattfindet.

Nach Überschreiten der Strasse Grüt – Nübruch gelangen wir ins Kerngebiet der Drumlin-Landschaft, die von Jakob Zollinger (1966) so schön beschrieben worden ist: „Der Name Drumlin geht auf einen kelto-irischen Ausdruck zurück und bedeutet soviel wie „kleine Trommel“. Gleich einer Schafherde scharen sich die länglichen Hügel in dichter Häufung – es sind ihrer über 150 – über die Mitte des oberen Glattales. Vom Standort der Kirche Gossau überblicken wir einen Teil dieses Schwarmes besonders schön: Es sind waldbekrönte Hügel im Raum Hinterrüti-Langfuhr-Bertschikon. Nirgends wie hier kommen sie in derart dichter Streuung und ebenmässigem Fluss vor; bis hinauf nach Ottikon, Hellberg und Herschmettlen wogen sie in gleichmässigem Wellenspiel und geben der Landschaft um Gossau schlechthin das Gepräge. Überall, wo die Eismassen Widerstände zu überwinden hatten, die sich hemmend auf ihre Fließkraft auswirkten – auf ansteigendem Untergrund, in Rand- und Berührungszonen zweier Gletscherzungen - finden wir diese charakteristische Hügelflur. Nirgends sind sie aber derart schön ausgebildet und häufig wie hier, im Raume zwischen Dürnten und Uster.“

Wir überqueren in einer Zusatzschleife die Strasse Grüt-Bertschikon, um dann nach links auf einem sanft gewundenen Flurweg zum Pumpenhäuschen der Wasserversorgung Grüt-Gossau hinunterzusteigen. Dass hier eine Wasserfassung steht, verwundert nicht, wenn man einen Blick auf die Grundwasserkarte (<https://are.zh.ch/internet/audirektion/are/de/aktuell/mitteilungen/gis/2014/grundwasser.html>) wirft. Es mag erstaunen, dass gerade im hügeligen Drumlin-Gebiet eines der grössten Grundwasservorkommen im Kanton Zürich liegt. Dies hängt damit zusammen, dass unter der in den der letzten Eiszeit entstandenen Drumlin-Landschaft noch Gesteinsschichten liegen, die ein Abbild der geologischen Epochen vor dieser Zeit darstellen. Das Pumpwerk Männetsriet bei Bertschikon wurde in den 1920er-Jahren auf einer erfolgreichen Bohrung bis in 13 m Tiefe gebaut. Die wasserführende Schicht beginnt bei 10 m und wurde gegen oben abgedichtet, da das Wasser in der Regel gespannt, d.h. unter Druck, ist. Ende der 1970er-Jahre wurde die Bohrung bis auf 25 m Tiefe verlängert und bei etwas 17 m wurde eine ergiebigere Schicht angefahren. (Wasserversorgungsgenossenschaft Bertschikon)





Abb.5.4. Die Drumlin-Landschaft zwischen Wetzikon und Gossau: Selbst im Spätherbst und Winter gibt es stimmungsvolle Momente

An dieser Stelle ist ein Exkurs über die geplante Streckenführung der Oberland-Autobahn zwischen Wetzikon und Ottikon am Platz. In diesem Zusammenhang ist auch die Geologie dieses Gebietes näher untersucht worden (Kanton Zürich, 2014). Hierbei wurde festgehalten, dass „beinahe das ganze Gebiet zwischen Wetzikon und der Forchautobahn bedeutende Grundwasserträger aufweist. Rund um Ottikon sind mehrere Grundwasserfassungen mit den dazu gehörenden Schutzzonen vorhanden. Den bedeutendsten Grundwasserträger bildet der Aathalschotter, welcher unterhalb der Moräne anzutreffen ist. Der Aathalschotter und die eiszeitlichen Seeablagerungen, sowie die Grundmoräne bilden mit ihrer geringen Durchlässigkeit den Grundwasserstauer. Darunter ist ein weiteres Grundwasserstockwerk anzutreffen, welches artesisch gespannt ist. Die genaue Position und Höhenlage ist grösstenteils unbekannt. Das AWEL des Kantons Zürich schreibt vor, dass diese hydrogeologischen Gegebenheiten bei der vertikalen Linienführung von Bauten derart zu berücksichtigen sind, dass der mittlere, wenn möglich sogar der hohe Grundwasserspiegel nicht tangiert wird“. Wenn wir also durch diese wunderschöne Gegend wandern, ist es tröstlich zu wissen, dass nicht nur oberflächliche Naturschutzgebiete erhalten werden müssen, sondern dass es auch rechtliche Bestimmungen zum Schutz des Grundwassers gibt, die zwingend eingehalten werden müssen.



Abb.5.5. Der Seewadel, ein Naturschutzgebiet zwischen Grüt und Bertschikon

Unmittelbar hinter dem Pumpenhäuschen betreten wir den Seewadel, eine sumpfige Mulde, die einsam zwischen Hügeln und Wäldern eingebettet liegt. Der Name, der auch an andern Orten vorkommt, ist zwar nicht restlos geklärt, deutet aber die Entstehungsgeschichte an: Es handelt sich hier um einen der unzähligen verlandeten Seen, die sich aufgrund dem undurchlässigen Grundmoränenlehm überall in den Tälchen zwischen den Drumlins bildeten. Aus dem Seewasser ausgefallter Kalk sammelte sich am Grund des Teiches zu einer dicken Schicht schneeweisser Seekreide. Darüber wucherten die Verlandungsgürtel, wie sie auch im Moorgebiet Unterwetzikerwald anzutreffen sind.





Abb.5.6. Der Fürstengrabhügel von Robank vermutlich aus dem 5. Jh. v.Chr ist der grösste in der Schweiz.

Wir wandern nun zurück zur Strasse Grüt – Bertschikon, überqueren diese und gelangen in das sagenumwobene Gebiet der Hegsrüti: Ein grosser Waldkomplex, ein wahres Labyrinth von sanft fliessenden Drumlinhügeln und versteckten Mulden mit Erlensumpfwäldern.

Wir gelangen zur viel befahrenen Strasse Bertschikon – Medikon, gehen dieser ein Stück entlang, bevor wir linkerhand über ein steiles Wegstück zum Fürstengrabhügel von Robank kommen: Es ist der grösste derartige Grabhügel in der Schweiz. Unglaublich aber wahr: Bei diesem Grabhügel fehlen seriöse Grabungen, bzw. diese liegen mehr als 100 Jahre zurück, und deswegen bleibt die Datierung in die Hallstattzeit Vermutungssache. Interessante Entdeckungen sind erst kürzlich beim zumindest äusserlich vergleichbaren Grabhügel Magdalenenberg bei Villingen (D) gemacht worden sind: Die um das zentrale Fürstengrab herum gruppierten weiteren Gräber stimmen mit den Sternbildern des nördlichen Himmels überein. Die Erbauer der Anlage setzten Stangenreihen auf den Hügel, um die Mondwenden zu erfassen. Diese waren offenbar bestimmend für die keltische Zeitrechnung, wie schon Caesar berichtete. Mit Hilfe moderner astronomischer Software konnten Archäologen nun den Zeitpunkt der Erbauung der Anlage aufs Jahr genau, nämlich auf den Sommer 618 v. Chr. bestimmen.

<http://www.springer.com/earth+sciences+and+geography?SGWID=1-10006-6-1174921-0>).

Wer weiss, welche Atem beraubende Funde unter dem als Schafweide genutzten Hügel von Robank noch der Entdeckung harren!

Wir wandern über den Weiler Nübruch zurück in die Gegenwart und erholen uns im Restaurant IWAZ von den Anstrengungen dieser vielfältigen Wanderung.

Verwendete Literatur:

- Bolliger Th (1999): Geologie des Kantons Zürich. Ott Verlag Thun. ISBN 3-7225-6769-6
- Kanton Zürich (2014): Planungsstudie Zürcher Oberland Autobahn, Machbarkeitsprüfung ([https://are.zh.ch/internet/audirektion/are/de/raumplanung/kantonaler\\_riichtplan/laufende\\_verfahren/kap\\_422\\_432/\\_jcr\\_content/contentPar/downloadlist/downloaditems/206\\_1402995397951.spooler.download.1402987418770.pdf/Oberlandautobahn\\_Machbarkeitspruefung.pdf](https://are.zh.ch/internet/audirektion/are/de/raumplanung/kantonaler_riichtplan/laufende_verfahren/kap_422_432/_jcr_content/contentPar/downloadlist/downloaditems/206_1402995397951.spooler.download.1402987418770.pdf/Oberlandautobahn_Machbarkeitspruefung.pdf))
- Labhart T (1998): Geologie der Schweiz. Ott Verlag Thun. ISBN 3-7225-6760-2
- Wildermuth H (1974): Naturschutz im Zürcher Oberland. Verlag AG Buchdruckerei Wetzikon
- Zollinger J (1966): Gossau – Deine Heimat, Heft 2. AG Buchdruckerei Wetzikon

Idee und Umsetzung:

Jürg Lüthy, Wetzikon Winter 2018